

Methoden-Kurs

„Analysis and Models in Neurophysiology“

S. Grün, A. Aertsen, U. Egert, S. Rotter

Mit der zunehmenden Komplexität neurophysiologischer Experimente, z.B. im Zusammenhang mit Multielektroden-Ableitungen, nimmt auch die Komplexität der Auswertung der erhobenen Daten erheblich zu. Neuerdings werden bereits experimentelle Setups mit vergleichsweise mächtigen Datenauswerteprogrammen versehen, die auf

Der Inhalt des Kurses wurde in vier Tageseinheiten vermittelt, wobei sich jeder Tag in Vorlesungen (vormittags) und praktische Übungen am Rechner (nachmittags) gliederte. Die Übungen fanden an PCs mittels vorgefertigten, in Matlab oder Mathematica programmierten Tutorials statt und wurden von den Lehrkräften und Tutoren begleitet. PD Dr. Ste-

wigs Universität Freiburg, und PD Dr. Sonja Grün, Freie Universität Berlin, behandelt. Als weiterer Themenbereich wurde von Dr. Ulrich Egert die Analyse lokaler Feldpotentiale aus Multielektroden-Ableitungen am Beispiel synaptischer Plastizität bearbeitet.

Mit den behandelten Themenbereichen wurde ein weiter Bogen durch das Arbeitsgebiet und das zugehörige Methodenspektrum der „Computational Neuroscience“ gespannt, mit dem Schwerpunkt auf dem Teilgebiet „Neuroinformatics“. Aufgrund der Kürze der Zeit konnten natürlich nicht alle theoretischen Grundlagen im Detail erörtert werden, jedoch gelang es, das in den Vorträgen vermittelte Wissen in den praktischen Übungen zu vertiefen.

Von den zahlreichen Anmeldungen zum Kurs konnten 12 Interessenten aus mehreren europäischen Ländern und aus verschiedenen deutschen Forschungsinstitutionen nach dem ‘first come first serve’ Prinzip teilnehmen. Der Kurs fand in den neuen, ansprechenden Räumlichkeiten des Instituts für Biologie I (Zoologie), Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, statt. Die Organisation hatten die ausführenden Lehrkräfte unter Leitung von Dr. Sonja Grün übernommen.

Wir möchten an dieser Stelle Renate Czech für die organisatorische Unterstützung, den aktiven Tutoren (Michael Denker, Ute Häusler, Arvind Kumar, Martin Nawrot, Antonio Pazienti, Sven Schrader) für ihre tatkräftige Hilfe und vor allem auch der Neurowissenschaftlichen Gesellschaft für die finanzielle Unterstützung danken. Aufgrund der positiven Aufnahme und der regen Nachfrage wird der Kurs auch in diesem Jahr wieder stattfinden (4. - 7. Oktober 2004). Weitere Informationen sind unter <http://www.brainworks.uni-freiburg.de/teaching/nwg-course> erhältlich.

Kontakt

Dr. Sonja Grün
 Inst. Biologie, Neurobiologie
 Freie Universität Berlin
 Königin-Luise-Str. 28-30
 D-14195 Berlin
 Tel.: ++49 (0) 30 838 566 35
 Fax: ++49 (0) 30 838 566 86
 e-mail: nwg-course@biologie.uni-freiburg.de



Teilnehmer und Dozenten des Kurses ‘Analysis and Models in Neurophysiology’ der NWG 2003.

Knopfdruck komplizierteste Auswertungen vornehmen. Die Verantwortung der Anwendbarkeit der Methoden wird jedoch gänzlich dem Nutzer überlassen. Daraus entstand die Idee zu diesem Kurs mit dem Ziel, Neurophysiologen die mathematischen Hintergründe und die dabei explizit oder implizit angenommenen Modelle hinter der jeweiligen Auswertemethode zu vermitteln. Da oft Situationen auftreten, in denen die in Standard-Software verfügbaren Werkzeuge nicht ausreichen, war ein weiteres Ziel des Kurses, Verständnis und Selbstvertrauen zum eigenständigen Programmieren zu fördern, und somit die explorative Auseinandersetzung mit experimentellen Daten zu ermöglichen (‘the art of data analysis’).

fan Rotter, Neurobiologie und Biophysik, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene, Freiburg, legte die Grundlagen zu spikenden Neuronenmodellen und die Beschreibung von Spikeaktivität anhand von stochastischen Punktprozessen dar. Prof. Ad Aertsen, Neurobiologie und Biophysik, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, führte in die mathematischen Grundlagen zur Beschreibung von Signaltypen und deren Modifikationen in Input-Output Systemen (Systemtheorie) ein. Die statistische Analyse von Einzelspiketrains, wie auch Korrelationsmethoden zur Analyse paralleler Spiketrains wurden durch Prof. Ad Aertsen, Dr. Ulrich Egert, beide Neurobiologie und Biophysik, Albert-Lud-



Situation von Nachwuchswissenschaftlern/innen und Karrieremöglichkeiten

Zwei Jahre sind seit dem Inkrafttreten des Fünften Gesetzes zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) am 23. Februar 2002 vergangen. Ein wichtiger Bestandteil dieser Dienstrechtsreform war die Neuordnung des Qualifikationsweges für Hochschullehrer. Sie war von einem Großteil der Betroffenen, insbesondere auch vom wissenschaftlichen Nachwuchs zurückhaltend aufgenommen worden (vgl. Neuroforum, Heft 2, 2002, p. 204-205: Offener Brief von Prof. Zimmermann an Frau Bundesministerin E. Bulmahn).

Im Rahmen eines „Social“ zum Thema „Neuroscience in Germany“, das Prof. Bernhard Sabel (Magdeburg) anlässlich des Annual Meeting der Society for Neuroscience in New Orleans (2003) veranstaltete, beleuchtete Prof. Herbert Zimmermann (Frankfurt) die Situation des Nachwuchses und dessen Karrieremöglichkeiten in Deutschland. Adressaten waren insbesondere deutsche Nachwuchswissenschaftler/innen, die gegenwärtig im Ausland arbeiten aber planen, in absehbarer Zeit nach Deutschland zurückzukehren.

Wichtige Punkte des neuen HRG betreffen die Professorenbesoldung, die Einführung der Juniorprofessur und die Abschaffung der Habilitation, die Schaffung eines Doktorandenstatus sowie die Neuordnung der Beschäftigung in befristeten Arbeitsverhältnissen. Allerdings muss das Rahmengesetz noch in Ländergesetze umgemünzt werden und da kann es durchaus zu Abweichungen kommen. Gegenwärtig wird z.B. an den meisten Universitäten nach wie vor habilitiert.

Das neue HRG sollte u.a. Innovationen in Forschung und Lehre durch regelmäßigen Austausch des wissenschaftlichen Personals sichern und verhindern, dass der Mittelbau im Falle des Ausscheidens nach mehrfach befristeten Beschäftigungen ohne hinreichende soziale Absicherung dasteht. Dies hat jedoch einschneidende Konsequenzen. Nunmehr werden alle Jahre (einschließlich der Promotionszeit!), die an einer deutschen Universität oder einem Forschungsinstitut verbracht wurden, zusammenaddiert und dürfen eine Gesamtdauer von 12 Jahren (Medizin 15 Jahre) nicht überschreiten. Mit gerechnet werden auch Stipendien, befristete Arbeitsverträge sowie

Drittmittel- und Privatarbeitsverträge. Offensichtlich ohne Interesse für den Gesetzgeber sind Anstellungen in der Industrie oder eine wissenschaftliche Tätigkeit im Ausland. Eine befristete Weiterbeschäftigung ist im Anschluss nicht mehr möglich. Ausnahmen bietet das ebenfalls neue Teilzeitbefristungsgesetz. Dieses ist jedoch sehr restriktiv und erlaubt keine Mehrfachbefristungen innerhalb eines vergleichbaren Forschungsprojekts. Dies treibt gegenwärtig zahlreiche wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Mitte ihres Lebens in die Arbeitslosigkeit. Die als Novum eingeführte Juniorprofessur ist auf maximal sechs Jahre befristet, bietet aber im Qualifikationsfalle die Möglichkeit einer Übernahme in das Professorenverhältnis auf Dauer. Nicht zuletzt aufgrund der damit verbundenen finanziellen Anreize für die sächliche Ausstattung wurde diese Form des Qualifikationsweges in vielen Universitäten beschränkt. Langzeiterfahrungen fehlen. Der Weg zur Juniorprofessur wird aber nur wenigen Prozent der an den Universitäten tätigen Nachwuchswissenschaftlern/innen offen stehen. Der Rest steht im zweiten Glied.

Erfreulicherweise gibt es mehrere Programme, die hoch qualifizierten Nachwuchswissenschaftlern/innen zusätzliche und parallele Qualifikationswege eröffnen. Einige davon wurden erst kürzlich kreiert und sollen insbesondere die Rückkehr aus dem Ausland erleichtern. Die Fördermaßnahmen werden über unterschiedliche Förderinstitutionen vergeben (siehe Tabelle). Dazu gehören für die kommenden Jahre die DFG (Emmy-Noether-Programm, EURYI-Awards, Heisenberg-Stipendium), die Volkswagenstiftung (Lichtenberg-Professur) oder die Humboldt-Stiftung (Marie-Curie-Maßnahme, Fedor-Lynen-Forschungsstipendien). Darüber hinaus ist auf außeruniversitäre Förderprogramme mit zeitlich befristeten selbständigen Nachwuchsgruppen zu verweisen, wie sie z.B. von Instituten der Max-Planck-Gesellschaft oder der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren eingerichtet werden. Natürlich sind auch in diesem Zusammenhang die allgemeinen Befristungsregelungen zu beachten. Dies könnte die Attraktivität dieser Zusatzprogramme schmälern.

Ganz aktuell ist der Beitrag des Wissenschaftsrats zur Diskussion um den Forscher-Dienstvertrag (www.wissenschaftsrat.de/textel/5923-04.pdf)

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Herbert Zimmermann
Universität Frankfurt
AK Neurochemie, Biozentrum
Marie-Curie-Str. 9
D-60439 Frankfurt/M.
Tel.: ++49 (0) 69 7982 9602
Fax: ++49 (0) 69 7982 9606
e-mail: h.zimmermann@zoology.uni-frankfurt.de

Projektförderung der Schram- Stiftung

Die Schram-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft vergibt Mittel für ein Forschungsprojekt auf dem Gebiet der Hirnforschung.

Es sollen Vorhaben auf dem Gebiet der Zellulären Neurobiologie gefördert werden. Von besonderem Interesse sind Projekte, die sich mit der Regulation des Protein- und RNA-Transports in Nervenzellen oder mit neuronalen Genexpressionsmechanismen befassen.

Für einen Zeitraum von drei Jahren können Mittel i.H.v. bis zu 120.000,00 € p.a. für Personal, wissenschaftliche Geräte, Verbrauchsmaterial, Reisen und andere Erfordernisse des Vorhabens zur Verfügung gestellt werden.

Der Bewerbung sind beizufügen:

- Lebenslauf des Antragstellers
- Stand der Forschung
- eigene Vorarbeiten
- Beschreibung des Forschungsvorhabens
- Ziele und Arbeitsprogramm
- Antragszeitraum
- Kostenplan

Bewerbungen sind in vierfacher Ausfertigung bis zum **30. April 2004** zu richten an die

Schram-Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft
Postfach 16 44 60
D-45224 Essen

Die Tabelle informiert in Kurzform über einzelne Förderprogramme.

Fördereinrichtung Name des Programms/	Leistungen/Dauer	Voraussetzungen	Altersgrenze	Bewerbungs- schluss	Sonstige Info
Emmy-Noether-Auslandsstipendium der DFG	Förderung für 6 Jahre, wovon 2 im Ausland verbracht werden (Phase I) und 4 in Deutschland (Phase II). In dieser Zeit wird das Projekt weitergeführt, in einer vom Antragsteller/in selbständig geleiteten Arbeitsgruppe. Verkürztes Verfahren nach Promotion im Ausland.	Exzellentes Forschungsprojekt, herausragende Promotion und mindestens eine weitere Veröffentlichung in international hochrangiger Fachzeitschrift oder vergleichbar anspruchsvoller Form	30 Jahre bei Phase I, 32 Jahre bei Beginn der Phase II	keine Antragsfrist, aber Beachtung der Altersgrenze	Während des Auslandsaufenthaltes erhält der Antragsteller ein Stipendium, während Phase II eine BAT Ib/Ia Stelle Homepage: www.dfg.de
EURYI Awards für Deutschland, DFG	Förderung für 5 Jahre umfasst Finanzierung sowohl der Stelle des Gruppenleiters als auch die einer Nachwuchsgruppe (mit zwei bis drei Projektstellen für Doktoranden beziehungsweise Postdoktoranden) sowie Sach- und Reisemittel	Zwei- bis zehnjährige Forschungserfahrung nach der Promotion, herausragender wissenschaftlicher Werdegang. Einladung/ Zusage des gastgebenden Institutes	keine	15. Dezember	Homepage: www.eurohorcs.org
Heisenberg-Stipendium der DFG	Förderung für 5 (3 + 2) Jahre zur Vorbereitung einer Dauerprofessur, kann im In- oder Ausland in Anspruch genommen werden.	Nachweis der Berufbarkeit auf eine Professur durch eine Habilitation oder durch habilitationsäquivalente Leistungen, herausragende wissenschaftliche Leistungen	35 Jahre (bei besonderer Begründung bis 40 Jahre)	jederzeit	Beantragt werden können auch weitere Personal- und Sachmittel, Reisemittel etc. Homepage: www.dfg.de
Lichtenberg-Professur der Volkswagenstiftung	Förderung für maximal 8 Jahre, Förderung eigenständiger Forschung auf neuen und zwischen den Disziplinen angesiedelten Gebieten. Unterschiedliche Karriere-Zielgruppen (W1 bis W3)	Antragstellung zwei bis vier Jahre nach der Promotion, in einzelnen Fällen bis zu einem Alter von Mitte 40, Veröffentlichung selbstständiger wissenschaftlicher Arbeiten, Forschung auf einem innovativen und damit Risikobehafteten Forschungsgebiet, Einbettung in das fachliche Umfeld der Hochschule	35 Jahre, vorzugsweise mit Auslandserfahrung, (bei W3 bis Mitte 40)	1. Dezember	0,8 - 1,5 Mio. Euro für zunächst 5 Jahre für die eigene Stelle und Mittel für das Projekt Homepage: www.volkswagenstiftung.de
Marie-Curie-Maßnahme der Alexander von Humboldt-Stiftung	Unterstützung bei der beruflichen Wiedereingliederung von mobilen Forschern/innen durch finanzielle Unterstützung eines Forschungsprojekts, keine Personalmittel für Antragsteller/innen.	Die Maßnahme wendet sich entweder ausschließlich an Marie Curie-Stipendiaten im Anschluss an ihre Förderung oder unterstützt die Rückkehr nach Europa von europäischen Wissenschaftlern/innen, die seit mindestens fünf Jahren in Drittstaaten tätig sind.		17. Dezember 2003 bis 31. Oktober 2004	Keine Personalmittel Homepage: www.avh.de
Feodor-Lynen-Forschungsstipendien der Alexander von Humboldt-Stiftung	Förderung langfristiger Forschungsvorhaben (1-4 Jahre) an ausländischen Instituten. <i>Feodor Lynen Summer Research Fellowships</i> : Forschungsförderung innerhalb von bis zu 3 Jahren für insgesamt 9 bis 18 Monate an einem ausländischen Gastinstitut	Promotion liegt nicht länger als 6 Jahre zurück, mit dem ausländischen Gastgeber abgesprochener Forschungsplan mit Forschungsplatzzusage	38 Jahre	jederzeit	Vollstipendium Homepage: www.avh.de



Jahreskongress des Wissenschaftszentrum NRW:

Neuro-Visionen:

Hirnforschung im 21. Jahrhundert

Dr. Julia Wolf, Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf

Der diesjährige Jahreskongress des Wissenschaftszentrums Nordrhein-Westfalen fand im Anschluss an die Auftaktveranstaltung des Netzwerkes Neurowissenschaften NRW am 2. Dezember 2003 in der Rheinterrasse in Düsseldorf statt.

Die über 1000 Teilnehmer des Kongresses konnten sich über die aktuellen Forschungsergebnisse in verschiedenen neurowissenschaftlichen Forschungsbereichen informieren. Darüber hinaus gingen die Referenten und Teilnehmer im Rahmen der Symposien der Frage nach, welche Auswirkungen die Hirnforschung und ihre Visionen auf das Menschenbild und Selbstverständnis haben.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand zum einen die Erforschung des menschlichen Bewusstseins. Professor Karl Zilles, Forschungszentrum Jülich, zeigte, wie man menschlichen Bewusstseinsformen durch die Erforschung von normalen und veränderten Aufmerksamkeitsprozessen auf den Grund gehen kann. Der kombinierte Einsatz von bildgebenden Verfahren und neuropsychologischen Konzepten bildet die Voraussetzung seiner aktuellen Studien.

Es wurde zudem darüber diskutiert, ob es in Zukunft möglich sein wird, Menschen mit Maschinen zu verbinden oder künstliches Bewusstsein zu entwickeln. Professor Dietrich Dörner, Universität Bamberg, bewertete die Entwicklung eines künstlichen Bewusstseins als schwierige, aber durchaus realistische Zukunftsperspektive. Seine Einschätzung wurde jedoch nicht von allen Wissenschaftlern geteilt. Professor Michael Pauen gab zu Bedenken, dass Bewusstseinszuschreibungen an operationalisierbare Kriterien gebunden sind. Da uns solche Kriterien derzeit nicht vorliegen, ist die Frage nach der Möglichkeit eines künstlichen Bewusstseins nach Meinung des Magdeburger Philosophen nicht zu beantworten.

Den zweiten Schwerpunkt der Veranstaltung bildete die Erforschung von Erkrankungen des zentralen Nervensystems. Im Mittelpunkt standen vor allem Erkrankungen wie die Epilepsie, der Schlaganfall, die Alzheimerdemenz und damit verbundene Therapiemöglichkeiten.

Der Züricher Alzheimerforscher Roger Nitsch präsentierte die Ergebnisse und Wirkweise einer neuen Impfmethode für Alzhei-

merpatienten. Nitsch konnte zeigen, dass ein Impfstoff aus aggregiertem Beta-Amyloid bei den meisten Patienten das Fortschreiten der Alzheimerdemenz verlangsamt. Nach der Impfung ließen sich im Blut der Patienten Antikörper gegen die Plaques aus Beta-Amyloid nachweisen. Bei einige Patienten war als unerwünschte Nebenwirkung der Immunisie-



Prof. Dr. Karl Zilles bei seinem Vortrag über die neurowissenschaftlichen Grundlagen des menschlichen Bewusstseins.

rung jedoch eine subakute aseptische Meningoenzephalitis aufgetreten.

Auch die Stammzellforschung, so Professor Wiestler von der Universität Bonn, könnte zukünftig dazu verhelfen, degeneriertes Zellgewebe wieder aufzubauen oder zu ersetzen. Das Thema fötaler und embryonaler Ersatzzellen für das Gehirn spielte auch bei der Pannediskussion am Nachmittag eine bedeutende Rolle: Neurologen, Ethiker und Kulturwissenschaftler diskutierten die Auswirkungen neuer Therapieformen auf das menschliche Selbstverständnis.

Die Teilnehmerzahl und die angeregten Diskussionen zu den verschiedensten Aspekten der Neurowissenschaften brachten das große öffentliche Interesse an der Hirnforschung und ihren Visionen zum Ausdruck.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen des Wissenschaftszentrums NRW erhalten Sie unter: <http://www.wz.nrw.de>. oder unter Tel:0211-387 90-0.

Neueintritte

Folgende Kolleginnen und Kollegen dürfen wir als Mitglieder der Neurowissenschaftlichen Gesellschaft begrüßen:

- Abraham, Andreas (Magdeburg)
- Alberi, Lavinia (Heidelberg)
- Atallah Gonzalez, Maria Isis (Berlin)
- Bas Orth, Carlos (Frankfurt am Main)
- Becker, Katja (Magdeburg)
- Behrens, Peter Kurt (Bremen)
- Biehlmaier, Dr. Oliver (Zürich)
- Bock, Dr. Jörg (Magdeburg)
- Copi, Andrea (Bochum)
- Coulon, Philippe (Düsseldorf)
- Dallmann, Kathrin (Offenbach)
- Diestler, Ilka (Tübingen)
- Dumitrescu, Olivia (Frankfurt/Main)
- Fester, Lars (Hamburg)
- Frank, Elisabeth (München)
- Haack, M.A. Johannes (Potsdam)
- Haupt, Corinna (Jena)
- Heck, Sebastian (Mainz)
- Henneberger, Dr. Christian (Berlin)
- Huetteroth, Wolf-Dietmar (Marburg)
- Huster, René (Münster)
- Kellendonk, Dr. Christoph (New York)
- Kempter, Dr. Richard (Berlin)
- Kohl, Zacharias (Regensburg)
- Korte, Susanne (Frankfurt)
- Kreul, Florian (Gießen)
- Krutz, Birte (Berlin)
- Kurtz, Dr. Rafael (Bielefeld)
- Loesel, Dr. Rudolf (Aachen)
- Lotze, PD Dr. Martin (Tübingen)
- Ludolph, Prof. Dr. Albert C. (Ulm)
- Mansour, Dr. Michael (Göttingen)
- Meyer, Prof. Dr. Helmut (Bochum)
- Moerth, Sascha (Magdeburg)
- Moser, Jochen (Mainz)
- Oliver, Kobler (Magdeburg)
- Paetschke, Arne (Hannover)
- Pannasch, Ulrike (Berlin)
- Philipp, Roland (Bochum)
- Schneider, Andrea (Potsdam)
- Sendtko, Dr. Andreas (Weinheim)
- Siegmund, Anja (München)
- Siffringer, Marco (Berlin)
- Storck, Dr. Peter (Jena)
- Thommen, Daniela (Basel)
- Urbach, Anja (Jena)
- Wegener, Dr. Christian (Marburg)
- Wiechmann, Frank (Düsseldorf)
- Zehle, Stefanie (Magdeburg)

Der Mitgliedsstand zum 1. Februar 2004 beträgt 1.622 Mitglieder.

Elfriede-Aulhorn-Preis der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft

Der „Elfriede-Aulhorn-Preis“ ist von der *Neuro-ophthalmologischen Gesellschaft - Mehr forschen - besser sehen - e.V.* gestiftet worden, um in Erinnerung an die Namens-trägerin des Preises die Forschung im Bereich der Physiologie und Pathophysiologie des Sehens sowie der Neuro-Ophthalmologie zu fördern. Der Preis wird für besonders wertvolle Arbeiten in den genannten Wissenschaftsgebieten verliehen, insbesondere für die Entwicklung von neuen, für Klinik und augenärztliche Praxis wichtigen sinnesphysiologischen Untersuchungsmethoden oder Studien zur Verbesserung diagnostischer oder therapeutischer Verfahren bei neuro-ophthalmologischen Erkrankungen.

Der mit EURO 5000,- dotierte Preis wird im zweijährigen Turnus verliehen. Er kann bei entsprechendem Beschluss der Kommission auch unter mehreren Bewerbern aufgeteilt werden.

- Bewerber sollten im deutschen Sprachraum arbeiten.
- Die eingereichte Arbeit muss bereits in deutscher oder englischer Sprache veröffentlicht oder zur Veröffentlichung angenommen worden sein.
- Eine von der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) eingerichtete Kommission trifft die Vergabeentscheidung. Die Preisverleihung erfolgt im Rahmen der Jahrestagung der DOG.

Es wird gebeten, einem kurzen Anschreiben folgende Unterlagen in siebenfacher Ausfertigung beizufügen:

- ein Sonderdruck der preiswürdig erachteten Arbeit oder bei sehr umfangreichen Arbeiten eine Zusammenfassung von ca. 10 Seiten,
- ein Verzeichnis der publizierten Arbeiten,
- eine tabellarische Darstellung des beruflichen Werdegangs.

Bewerbungen sind **bis zum 15. Mai 2004** an den Federführenden der Kommission zu richten:

Herrn Prof. Dr. med. Eberhart Zrenner
 Univ.-Augenklinik Tübingen
 Schleichstr. 12-16
 D-72076 Tübingen
 Fax: 0 70 71/29 50 38

STELLENMARKT

Universitätsklinikum Schleswig-Holstein

In der **Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Campus Kiel**, ist zum **nächstmöglichen Termin die Stelle**

eines/einer Neurowissenschaftlers/in

zunächst befristet für 2 Jahre zu besetzen. Zu den Aufgaben zählt die Untersuchung von Wachstumsfaktoren/ Zytokinen und ihren Signaltransduktionssystemen im speziellen Bereich der psychiatrischen Neurowissenschaften (z.B. Schizophrenie, affektive Störungen) im Rahmen der Arbeiten in der Arbeitsgruppe Pharmakoimmunologie. Erforderlich ist ein abgeschlossenes Studium der Biologie, Humanbiologie, Neurowissenschaften, Biochemie oder jedes anderen Faches, das eine ausreichende Befähigung für die folgenden weiteren Anforderungen gibt: selbstständige Durchführung der Bearbeitung wissenschaftlicher Fragestellungen mit den gängigen Methoden der Zell- und Molekularbiologie (z.B. Kultur von nativen Zellen und Zelllinien, Zellmarkierungen und Benutzung von Fluorescence analysing cell sorter (FACS), Protein- und mRNA-Isolation und Blotting), Umsetzen und Etablieren neuer Methoden, gute Teamfähigkeit, konstruktive Beiträge zu weiteren Projekten der Arbeitsgruppe. Erwünscht, aber nicht Bedingung, sind Vorkenntnisse/Vorerfahrungen im neurowissenschaftlichen Bereich, auch Promotion. Im Rahmen der Projekte der Arbeitsgruppe ist jedoch auch eine Promotionsarbeit denkbar.

Geboten wird eine Vergütung gemäß BAT entsprechend Ihrer persönlichen Qualifikation.

Der Arbeitseinsatz erfolgt im Zentrum für Integrative Psychiatrie - ZIP gGmbH -.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei entsprechender Eignung bevorzugt berücksichtigt. Das UK S-H ist bestrebt, den Anteil der Wissenschaftlerinnen zu erhöhen. Frauen werden deshalb bei gleichwertiger Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung vorrangig berücksichtigt.

Nähere Auskünfte erhalten Sie von Frau PD Dr. Hinze-Selch, Tel. 0431/597- 2553. Für weitere Fragen steht Ihnen Frau Hoffmann, Tel. 0431/597-2752 zur Verfügung. Weitere Informationen über das UK S-H, Campus Kiel, erhalten Sie auch unter www.uk-kiel.de.

Ihre Bewerbung mit aussagefähigen Unterlagen richten Sie bitte innerhalb von **zwei Wochen** an das
Universitätsklinikum Schleswig-Holstein, Campus Kiel, K 120.16
Brunswiker Straße 10, 24105 Kiel



Die Volkswagenstiftung richtet eine neue Förderinitiative ein: Neue konzeptionelle Ansätze zur Modellierung und Simulation komplexer Systeme

Die VolkswagenStiftung richtet eine neue Förderinitiative ein, die zum Ziel hat, das Verhalten komplexer Systeme besser zu verstehen. Als komplex gilt ein System dann, wenn es aus einer großen Zahl von Elementen besteht und es sich durch das alleinige Studium seiner „Bausteine“ nicht verstehen lässt. Beispiel: So wäre ein Kristall nach diesem Verständnis kein komplexes System, da die Kenntnis der Elementarzelle die Vorhersage der Eigenschaften des Gesamtsystems erlaubt. Demgegenüber würde ein Gehirn als komplex gelten, da dessen Funktion nicht aus dem Verhalten eines einzelnen Neurons bestimm- und erklärbar ist.

Die neue Förderinitiative „Neue konzeptionelle Ansätze zur Modellierung und Simulation komplexer Systeme“ richtet sich an Theoretiker aus allen Wissenschaftsdisziplinen, die mit computerbasierten Ansätzen arbeiten. Insbesondere in den theoretischen Zweigen der Natur-, Bio- und Ingenieurwissenschaften stellt die Modellierung und Simulation komplexer Systeme ein aktuelles, herausforderndes Forschungsgebiet dar, das von einem stärker interdisziplinä-

ren Herangehen profitieren wird. Eben dazu will die Stiftung auffordern.

Gefördert werden nach vorheriger thematischer Ausschreibung zum einen Forschungsprojekte mit Personal- und Sachmitteln (einschließlich Reisemitteln sowie ausgewählte Vorhaben bezüglich eines theoretischen Überbaus zu komplexen Systemen. Zum anderen werden zur Theorie komplexer Systeme personenbezogene Forschungsstipendien für jüngere Wissenschaftler und Forschungsprofessuren für Hochschullehrer an deutschen Universitäten vergeben. Wissenschaftliche Veranstaltungen werden gemäß den Modalitäten der Initiative „Symposien und Sommerschulen“ unterstützt. Details der Antragstellung sind dem Merkblatt für Antragsteller zu entnehmen

Kontakt

Dr. Ulrike Bischler
 Neue Förderinitiative VolkswagenStiftung
 Tel.: ++49 (0) 5 11 83 81-350
 e-mail: bischler@volkswagenstiftung.de
<http://www.volkswagenstiftung.de>

Wissenschaftspreis der NJR Foundation

Die im Jahre 1999 am Institut de France in Paris gegründete NRJ Foundation schreibt für 2004 einen mit 100.000 Euro dotierten Wissenschaftspreis aus. Der Preis wird entweder an eine Einzelperson oder an eine Forschergruppe an einer öffentlichen oder privaten Institution verliehen.

Eine Jury unter dem Vorsitz von Professor Nicole Le Douarin, Generalsekretärin der Akademie der Wissenschaften, wird über die Auswahl des Preisträgers entscheiden.

Das Thema des Jahres 2004 ist:

Stammzellen, regenerative Medizin und Neurowissenschaften

Ein Formblatt für die Bewerbung ist unter www.institut-de-france.fr/actualites zu finden. Bewerbungsschluss ist der 19. März 2004. Bewerbungen müssen in dreifacher Ausfertigung geschickt werden an:

Secrétariat of the NRJ Foundation
 Institut de France,
 23, quai de Conti
 F-75006 Paris/France
 Fax: +33 1 44 41 44 30
 e-mail: foundation@institut-de-france.fr

Nachrichten aus der DFG

DFG ruft erneut zur Antragstellung im Programm „Klinische Forschergruppen“ auf

Zur Förderung der medizinischen Forschung an Universitätskliniken hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Jahr 2000 das Programm „Klinische Forschergruppen“ neu aufgelegt. Derzeit werden in diesem Programm 21 Forschergruppen gefördert.

In Klinischen Forschergruppen können herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der krankheits- oder patientenorientierten Forschung unterstützt werden, wenn zu erwarten ist, dass die Zusammenarbeit zu Ergebnissen führt, die mit den Möglichkeiten der Einzelförderung im Normal- oder Schwerpunktverfahren nicht erreicht werden können.

Die Förderung von Klinischen Forschergruppen soll unter anderem dazu beitragen, die klinische Forschung insgesamt zu stärken, die Ausbildungsstrukturen zu verbessern, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern, die wissenschaftliche Profilbildung der jeweiligen Medizinischen Fakultäten voranzubringen sowie die internationale Zusammenarbeit zu intensivieren.

Für die Antragsstellung gilt ein zweistufiges Verfahren. Der Geschäftsstelle der DFG wird zunächst ein Vorantrag („Konzeptpapier“) vorgelegt. Nach einer vergleichenden Bewertung der Voranträge durch die Senatskommission für Klinische Forschung werden die ausgewählten Gruppen aufgefordert, einen ausgearbeiteten Antrag einzureichen. Einzelheiten zur Antragstellung finden sich im Merkblatt zur Förderung von Klinischen Forschergruppen (DFG-Vordruck 1.051).



Anträge auf Einrichtung von Klinischen Forschergruppen können jederzeit bei der DFG eingereicht werden. Forschergruppen, die einen Förderbeginn im Jahr 2005 anstreben, reichen ihre Konzeptpapiere bis spätestens **1. Juli 2004** in 15-facher Ausfertigung bei der DFG-Geschäftsstelle ein.

Nähere Auskünfte erteilen die für die Medizin zuständigen Fachreferentinnen und -referenten der DFG-Geschäftsstelle:

Dr. Annette Schmidtman
annette.schmidtman@dfg.de
PD Dr. Peter Hofmann
peter.hofmann@dfg.de
Dr. Armin Krawisch
armin.krawisch@dfg.de
Dr. Theodora Hogenkamp
theodora.hogenkamp@dfg.de und
Dr. Stefan Lohwasser
stefan.lohwasser@dfg.de

Start für ein neues Programm zur Förderung Klinischer Studien

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) legen gemeinsam ein neues Programm zur Förderung klinischer Studien auf.

Das Programm zielt darauf ab, die Studienkultur in Deutschland signifikant zu verbessern, um an den deutschen Universitätskliniken das Know-how für die Planung und Durchführung klinischer Studien auf internationalem Niveau breiter zu etablieren. DFG und BMBF erwarten, dass durch die koordinierte und abgestimmte Vorgehensweise besonders nachhaltige Effekte zu er-

zielen sind. Das Förderprogramm will insbesondere die Durchführung wissenschaftlich hochrangiger multizentrischer Studien unterstützen, um eine Anhebung des Qualitätsniveaus auf den internationalen *state of the art* (Richtlinien zu „Good Clinical Practice“ der International Conference on Harmonization) zu erreichen.

Die DFG wird im Rahmen des Programms schwerpunktmäßig

- klinische Studien zur nicht-pharmakologischen Therapie sowie
- Diagnosestudien der Phasen I-III,
- Prognose-Studien und
- kontrollierte Studien zur Sekundärprävention

fördern. Komplementär beabsichtigt das BMBF, Projekte zu pharmakologischen Therapieverfahren, Metaanalysen sowie systematische Reviews von klinischen Studien zu fördern.

Antragsskizzen können erstmals bis 29. Februar 2004 eingereicht werden, später eingehende Anträge werden bei späteren Einreichungsterminen berücksichtigt.

Diesbezügliche Anfragen sind zu richten an:

DLR-Projektträger des BMBF

Südstr. 125

D-53175 Bonn

Tel: ++49 (0) 228 3821 210

www.pt.dlr.de

Geld zum Forschen aus dem Reiche der Propheten

*Ein Führer durch die Wüsten und Oasen der deutschen Wissenschaftsförderung
Besprochen von Lutz Steiner, Charité, Schumannstr. 20/21, 10117 Berlin*

In ihrem „Führer durch die Wüsten und Oasen der deutschen Wissenschaftsförderung“ beschreiben die Autoren Siegfried Bär und Ralf Schreck eine Vielzahl von Quellen, welche Wissenschaftler in Deutschland sich für ihre Forschung erschließen können. „Dies ist“, wie auf dem Buchrücken zu lesen steht, „nicht immer nett, nicht immer objektiv, aber immer ehrlich“. Und in einer sehr gut recherchierten, detaillierten Weise, die dem Leser nicht nur die Quelle nennt, sondern auch konkrete Tipps zum Wie, zum Wieviel und zum Warum gibt.

Da die Autoren selbst lange Jahre an der *bench* verbracht haben und sich das Geld hierzu erschließen mussten, ist das Buch nicht nur stark von der naturwissenschaftlichen Brille geprägt, sondern auch gespickt von persönlichen Erfahrungen und Meinungen. Provokante Aussagen in Bezug auf Wissenschaftsverwaltung, Universitäten und etablierte Professoren in Kombination mit einer bewusst salopp gehaltenen Sprache und ein paar netten Karikaturen machen das Buch zu einer kurzweiligen Lektüre.

Der lockere Schreibstil geht aber ganz gewiss nicht auf Kosten des Inhalts. Die einzelnen Förderinstrumente werden nicht bloß aufgelistet, sondern im Detail beschrieben: die Entstehungsgeschichte bzw. die Intenti-

on der Förderer, das Gesamtfördervolumen, Einzelheiten dazu, was in welcher Höhe beantragt werden kann (Stellen/Sachmittel) und Aussicht auf Bewilligung hat. Die Autoren machen ganz konkrete Angaben zum erforderlichen Format und Umfang der Anträge sowie zur Wahl der geeigneten Sprache. Auch Ablauf und Dauer der Begutachtungsprozedur werden jeweils dargestellt, ebenso wie die Bewilligungsstatistiken der letzten Jahre. Diese Fülle an Informationen wird durch Schaubilder und Tabellen ergänzt. Am Ende eines jeden Abschnitts finden sich die einschlägigen Internetlinks, unter denen Ausschreibungen, Formulare, Informationen der Förderer usw. zu finden sind. Die Autoren nennen zu jeder Fördermöglichkeit einen Ansprechpartner bei der fördernden Institution, inklusive Adresse und Telefonnummer.

Illustriert werden einige Fördermöglichkeiten durch Auszüge aus historischen Hintergründen der Förderer, was, zum Beispiel, den einzelnen Stiftungen noch schärfere Kontur verleiht. Hierzu gehört auch der Lebenslauf der Amalie Noether, nach der die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) eines der von den Autoren bestbewerteten Förderprogramme benannt hat, das Emmy Noether Stipendium.

Ein schwarz hinterlegter Kasten zu Beginn jedes Abschnitts zeigt an, für wen die Fördermaßnahme interessant ist: Diplomanden, Doktoranden, Postdocs, Gruppenleiter oder Professoren. Insgesamt ist das Buch aber eher auf den jungen Nachwuchswissenschaftler zugeschnitten. Dieser erhält nicht nur die Informationen zur Förderung, sondern auch viele gute Tipps zur Vorgehensweise beim Schreiben. Die Autoren zeigen die verschiedenen Karrierewege für den Nachwuchs auf und wie sich die einzelnen Fördermaßnahmen hierauf auswirken können. Außerdem bekommt der Leser einen Einblick in die Gesamtsystematik der deutschen Forschungsförderung, in die Kräfte und Faktoren, die dort wirken.

Das Buch beginnt mit einer kurzen Einführung in die Forschungsförderung im Allgemeinen und mit Anmerkungen zu den Neuerungen des 5. Hochschulrahmengesetzes. Hierbei gehen die Autoren auch auf die Juniorprofessur ein und die neuen Karrierewege, die diese jungen Wissenschaftlern eröffnet. In den folgenden Kapiteln beschäftigt sich das Buch mit den Finanzierungsmöglichkeiten durch die DFG, durch eine Reihe von Stiftungen, durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die EU, durch die *European Molecular Biology Organization* (EMBO), durch die staatlichen schweizerischen und österreichischen Förderfonds und letztlich noch durch diverse andere Förderer, wie zum Beispiel dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD). Auf den letzten Seiten finden sich dann noch zwei tabellarische Übersichten, eine zu Stipendien und eine zu allen Fördermöglichkeiten. Auch das obli-